Bremen. den 2. April 1920.

Liebste Mutter.

Heute nach Tisch wollte ich Dir schreiben, nun bin ich aber soeben telefonisch zu einer bekannten Familie eingeladen worden. (Zu deren Hausgesellschaft ich damals auch war). Es sind sehr nette Leute. – Also nun nur einen kurzen Gruss, wenn es mir gelingt. Ich möchte Dir herzlichst für Deinen l. Brief vom 31. III. danken. Ich erhielt ihn heute morgen. Dass Du von dem Hamburger Bericht erregt würdest, glaube ich gerne u. dazu mussst Du Dir immer vorstellen, dass ich alles Drumherum, Einzelheiten gar nicht schreiben kann, also vieles noch ungesagt ist, was ich erlebte. Elfriede hat sich damals, als ich ihr eröffnete dass ich die Sache ihren Angehörigen ~~eröffnen~~ sagen müsste, nicht dagegen aufgelehnt, sondern alles in gewisser Apathie hingenommen. Natürlich sprach ich auch so überzeugend auf sie ein, dass sie in dieser meiner Handlungsweise nur das Gute u. Richtige sah. Das Kind ist ja doch im Grunde keine Sünderin, sondern krankhaft veranlagt, sich selbst zum Trotz. Das ist die Tragik der Angelegenheit. Mit ihren Eltern ist ihr das Schreiben erlaubt, aber nur auf offenen Postkarten, die kontrolliert werden. Letzten Montag war der Vater in Hamburg, durfte sie selbst aber nicht sehen.

x Also Ihr habt im Grunde, Ihr mit allen Eure, ergreifende Sorgen Mary.

Heute erhielt ich Deine Telefonkarte. Ich bin Dir so dankbar für Deine Mitarbeit. Ich bin ja so froh, dass Du Dich so energisch u. tatkräftig für Deinen Sohn einsetzt.

willi baumeister stiftung
MBO_0825.pdf
Baumeister-Oehm Autographen | Seite 1 von 2

Sie muss ungefähr um 5 ½ aufstehen u. den ganzen Tag, ausser einer 2 stündigen Mittagsruhe, schaffen u. schuften in Küche u. Saal, wie ein Dienstbote. Eine Professoren-Tochter u. eine andre reiche, verheiratete Dame scheinen aus ähnlichen Gründen in diesem Spital zu sein. Wie ich jetzt mehr u. mehr erfahre, sind Elfriedens Eltern im Grunde an allem Schuld. Es war auch eine Mischehe u. die Früchte ihr ungeratene Kinder. So ähnlich wären meine vielleicht auch geworden, wenn sie aus ohne Neigung erzeugt worden wären. Ich bin glücklich, dass es nicht dazu kam. – Meinen gestrigen Brief habe ich verkehrt datiert, wie Du bemerkt haben wirst. In ihm hattest Du allerlei zu lesen, ich schreibe diese Briefe auch, wie die Wilhelmshöhe als Tagebuch. Oder bewahrst Du sie nicht auf? Inhaltsreich genug sind einzelne entschieden. Nicht?! Heute Abend ist ein hervorragendes Kirchenkonzert im Dom, ja gehen wir hin. Ich bin wirklich die Tochter im Hause, es ist ganz reizend. Man muss diese Menschen gern haben u. sie freuen sich täglich an mir, das fühle ich genau. – Gestern erhielt ich von Lenz einen Brief aus dem Wilhelmspital. Dr. Brigel hat ihr ihre Brüste herausgenommen, was glänzend glückte. Sie scheint ganz befreit, ähnlich wie Anna Schaffer damals. Das hätte sie auch schon längst machen können u. früher Ruhe gehabt. Eine genaue Röntgenuntersuchung ist vorangegangen, dann wurde ohne Narkose operiert. Gleich nach Ostern geht die Familie nach Gelle. Der Bruder bei Schrieb sehr lieb u. mu

Ich kann Dir eigentlich den Preis bestimmt nicht gerade ein. – In Mainheim wirst auch Du zu denken haben, Allerlei. Du kannst Dir wieder Luftig notig. So wollen Dir nur kurz ein Lebewohl schreiben. +